

Safran für Deutschland

Kontinuität und Diskontinuität mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Warenbeschaffungsstrukturen

Kurt Weissen

Kein anderes Gewürz wurde im Mittelalter in so vielen unterschiedlichen Bereichen eingesetzt wie der Safran, der *crocus sativus*. Im deutschen Sprachraum wird er als *caferân* erstmals in einem um 1150 geschriebenen Arzneibuch erwähnt¹, und bis in die Neuzeit hinein wurde er von den Ärzten als Beruhigungsmittel, zur Linderung von Husten, als Analgetikum und Verdauungsförderer eingesetzt.² Ein zweites Anwendungsgebiet eröffnete sich mit der Entwicklung der Massenproduktion von Textilien, wobei große Mengen zum Färben von Wolle, Leinen und Seide eingesetzt wurden, da sich das Crocin und Crocetin in seinen Blütennarben als Direktfarbstoffe ohne Beizen eigneten.³ Als Farbe verwendeten ihn auch viele Maler und Schreiber, da sein Ton dem Gold sehr nahe kommt. In der Kosmetik kam er als Gesichtsschminke und Haartönung zum Einsatz.⁴ Er war aber auch stimulierende Droge und Aphrodisiakum.⁵ Schließlich liebten ihn die Köche, da durch ihn gefärbte und gewürzte Speisen und Getränke dem Auge und dem Gaumen der Menschen des Spätmittelalters sehr gefielen.

Das weite Panorama der Einsatzfelder führte zu einer großen Nachfrage, der nur ein beschränktes Angebot gegenüberstand, da der Aufwand bei der Ernte und Verarbeitung des Safrans sehr groß war. Der begehrte Stoff ist nur in den drei Nar-

1 Luise Bardenhewer, Der Safranhandel im Mittelalter. Diss. Phil., Bonn 1914, S. 9. Walafriid Strabon führt im 9. Jahrhundert den Safran in seinem umfassenden botanisch-pharmakologischen Werk „Hortolus“ nicht auf. Vgl. Antonio Petino, Lo zafferano nell'economia del Medioevo, in: Studi di economia e statistica (Pubblicazioni della Facoltà di Economia e Commercio dell' Università di Catania ser. I., 1), Catania 1950/51, S. 155–250, hier S. 165. In Frankreich wurde er bereits im 11. Jahrhundert von den Ärzten zur Linderung von Magenschmerzen eingesetzt; vgl. Antonio Petino, Lo zafferano, S. 170f.

2 Zu den Anwendungsbereichen des Safrans in der Medizin vgl. Antonio Petino, Lo zafferano (wie Anm. 1), S. 167f.; Paola Pierucci, The saffron trade between Middle Ages and Modern Era in the district of L'Aquila, in: Journal of commodity science 40, 2001, S. 125–164.

3 Antonio Petino, Lo zafferano (wie Anm. 1), S. 177; Manfred Lautenschlager (Hg.), Der „Liber illuministarum“ aus Kloster Tegernsee. Edition, Übersetzung und Kommentar der kunsttechnologischen Rezepte (Veröffentlichung des Instituts für Kunsttechnik und Konservierung im Germanischen Nationalmuseum Bd. 8), Stuttgart 2005, S. 721.

4 Antonio Petino, Lo zafferano (wie Anm. 1), S. 177.

5 Wolfgang von Stromer, Oberdeutsche Unternehmen im Handel mit der Iberischen Halbinsel im 14. und 15. Jahrhundert, in: Hermann Kellenbenz (Hg.), Fremde Kaufleute auf der Iberischen Halbinsel (Kölner Kolloquien zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Bd. 1), Köln 1970, S. 156–175, hier S. 157.

benschenkeln enthalten, so dass diese als Fäden sofort nach der Ernte mit großem Aufwand von Hand gezupft und getrocknet werden müssen. Von einem Hektar Anbaufläche können etwa 10 bis 30 kg Safran gewonnen werden, wobei für jedes Kilogramm mindestens 120.000 Blüten geerntet werden müssen.⁶ Ein geübter Pflücker schaffte es dabei auf höchstens 80 g pro Tag. Dieser große Einsatz an Boden und Arbeit verursachte den hohen Preis des Safrans, der ein Mehrfaches des Pfefferpreises ausmachen konnte.⁷ So soll ein Pfund Safran mehr als ein Pferd gekostet haben.⁸

Dem Safran kam wegen seines Wertes im Mittelalter eine besondere Stellung zu, die sich etwa in der vergleichsweise kleinen Verkaufsmenge und der Tatsache ausdrückt, dass viele Zollordnungen für ihn einen besonderen Tarif kannten.⁹ Kein anderes Gewürz wurde so häufig durch Zugabe anderer Stoffe verschlechtert oder gar ganz gefälscht, so dass ein erheblicher Aufwand für die Qualitätskontrolle betrieben werden musste.¹⁰ Es ist also nicht verwunderlich, dass in vielen Orten, vor allem im Süden des Reiches, die Krämerzunft auch Safranzunft genannt wird, wie dies in Basel, Zürich und Luzern der Fall ist.

In großem Widerspruch zur Bedeutung des Safranhandels in Deutschland im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit steht die geringe Bedeutung, die ihm bislang in der Geschichtswissenschaft zugestanden wurde; denn hier haben die aus dem Orient importierten Gewürze offensichtlich weit mehr fasziniert. Für den deutschen Sprachraum ist immer noch die Dissertation von Luise Bardenhewer aus dem Jahre 1914 die einzige Darstellung mit einem umfassenderen Anspruch.¹¹ Sie stützte sich bei ihrer Arbeit auf die Transkriptionen von Dokumenten der Großen Ravensburger Gesellschaft, die ihr von ihrem Lehrer Aloys Schulte zur Verfügung gestellt wurden. Da sie darüber hinaus keine eigenen Archivrecherchen anstellte, wird die Wichtigkeit dieser Handelsgesellschaft vor allem auf dem italienischen Markt überbetont. Diese Einseitigkeit des Blickwinkels wurde noch verstärkt, als Schulte 1923 die Ergebnisse seiner Forschungen über die Ravensburger

6 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 8.

7 Antonio Petino, *Lo zafferano* (wie Anm. 1), S. 175.

8 Theodor Gustav Werner, *Die Repräsentanten der Augsburger Fugger und Nürnberger Imhoff als Urheber der wichtigsten Handschriften des Paumgartner-Archivs über Welthandelsbräuche im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit*, in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (= VSWG) 52, 1965, S. 1–41.

9 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 63.

10 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 64.

11 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1).

Handelsgesellschaft in drei Bänden publizierte.¹² Immerhin konnte er nun L'Aquila bedeutend mehr Platz einräumen als in seiner im Jahre 1900 erschienenen Geschichte des mittelalterlichen Handels, wo er ihm ganze zwölf Zeilen gönnte.¹³ Während es für das Engagement der Deutschen auf den italienischen Safrankmärkten keine einzige Einzelstudie gibt, sind für Spanien Aufsätze von Hektor Ammann, Hermann Kellenbenz, Wolfgang von Stromer, Nikolas Jaspert und zuletzt von Michael Rothmann zu nennen.¹⁴

Wichtige zeitgenössische Informationen zum Safranhandel wurden durch die von Karl Otto Müller herausgegebenen Welthandelsbräuche erschlossen, die im 16. Jahrhundert von Dienern der Paumgartner, Welser und Imhoff verfasst worden waren.¹⁵ An Quelleneditionen sind weiter die Zollbücher der Deutschen von Barcelona¹⁶ und die Notariatsakten von Sevilla und Cadix¹⁷ zu nennen. Alle weiteren Tatsachen müssen aus Einzeldarstellungen von deutschen Handelsunternehmen zusammengetragen werden.

12 Aloys Schulte, Geschichte der großen Ravensburger Handelsgesellschaft 1380–1530 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 3), Stuttgart 1923. Dazu auch Werner Schnyder, Handel und Verkehr über die Bündner Pässe im Mittelalter zwischen Deutschland, der Schweiz und Oberitalien, Zürich 1973, Bd. I., S. 57 mit den in Anm. 17 angeführten Dokumenten.

13 Aloys Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien mit Ausschluss von Venedig, Leipzig 1900, S. 599f.

14 Hektor Ammann, Deutsch-spanische Wirtschaftsbeziehungen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, in: Hermann Kellenbenz (Hg.), Fremde Kaufleute (wie Anm. 5), S. 132–155; Hermann Kellenbenz, Nürnberger Safranhändler in Spanien, in: Hermann Kellenbenz (Hg.), Fremde Kaufleute (wie Anm. 5), S. 197–223; Wolfgang von Stromer (wie Anm. 5); Nikolas Jaspert, Ein Leben in der Fremde. Deutsche Handwerker und Kaufleute im Barcelona des 15. Jahrhunderts, in: Franz J. Felten/Stephanie Irrgang/Kurt Wesoly (Hg.), Ein gefüllter Willkomm. Festschrift für Knut Schulz zum 65. Geburtstag, Aachen 2002, S. 435–462; Michael Rothmann, Märkte und Messen als wirtschaftliche und kulturelle Begegnungsstätten, in: Klaus Herbers (Hg.), „Das kommt mir spanisch vor“. Eigenes und Fremdes in den deutsch-spanischen Beziehungen des späten Mittelalters (Geschichte und Kultur der iberischen Welt Bd. 1), Münster 2004, S. 607–630.

15 Karl Otto Müller, Welthandelsbräuche (1480–1540), (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit 5), Stuttgart 1934. Zu den Verfassern dieser Schriften siehe Theodor Gustav Werner, Die Repräsentanten (wie Anm. 8).

16 Konrad Haebler, Das Zollbuch der Deutschen in Barcelona (1425–1440) und der deutsche Handel mit Katalonien bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte NF 10, 1901, S. 111–160 und S. 331–363; Konrad Haebler, Das Zollbuch der Deutschen in Barcelona (1425–1440) und der deutsche Handel mit Katalonien bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts, in: Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte NF 11, 1902, S. 1–35 und S. 352–417.

17 Hermann Kellenbenz/Rolf Walter (Hg.), Oberdeutsche Kaufleute in Sevilla und Cadix. Eine Edition von Notariatsakten aus den dortigen Archiven, Stuttgart 2001.

Parallel zur deutschen Forschung beschäftigten sich auch diejenigen der großen Exportländer mit dem Safranhandel. In Spanien konnte ich jedoch keine einzige Studie zu deutschen Einkäufern in Barcelona oder Saragossa finden;¹⁸ in Italien ist die Forschungslage etwas besser. Hier verfasste Giuseppe Mussoni bereits 1906 eine Gesamtdarstellung des Marktes in der Abruzzenstadt L'Aquila, dem deutschen Adler.¹⁹ Antonio Petino schrieb 1951 einen Überblick über die Bedeutung des Safrans in der mittelalterlichen Wirtschaft, die sich auf Luise Bardenhewer, Aloys Schulte, Karl Otto Müller und Giuseppe Mussoni stützte, ohne neues Quellenmaterial zu erschließen.²⁰ Weder Giuseppe Mussoni noch Antonio Petino wurden in Deutschland aber zur Kenntnis genommen, so dass ihre Arbeiten und die einer Reihe jüngerer Historikerinnen und Historiker zur Wirtschaft in den Abruzzen und in

18 Auf weit mehr Interesse bei spanischen Historikern stießen die deutschen Kaufleute in Valencia und Sevilla: Hermann Josef Hüffer, *Las relaciones hispanogermanas durante mil doscientos años (un resumen)*, in: *Revista de Estudios Políticos* 56, 1951, S. 43–75; Juan Manuel Bello León, *Mercaderes extranjeros en Sevilla en tiempos de los Reyes Católicos*, in: *Historia, instituciones, documentos* 20, 1993, S. 47–84; Enrique Otte, Antonio Miguel Bernal, *Sevilla y sus mercaderes a fines de la Edad Media*, Sevilla 1996; José Ramón Hinojosa Montalvo, *Mercaderes alemanes en la Valencia del siglo XV. La „Gran Compañía“ de Ravensburg*, in: *Anuario de estudios medievales* 17, 1987, S. 455–468; Enrique Cruselles Gómez, *Los mercaderes de Valencia en la edad media (1380–1450)*, (Colección Hispania 13), Lleida 2001; Máximo Diago Hernando, *Los mercaderes alemanes en los Reinos Hispanos durante los siglos bajomedievales. Actividad de las grandes Compañías en la Corona de Aragón*, in: Julio Valdeón (Hg.), *España y el „Sacro Imperio“. Procesos de cambios, influencias y acciones recíprocas en la época de la „europeización“ (siglos XI–XIII)*. [Jornadas España y el Santo Imperio: Intercambios, Influencias y Acciones Recíprocas en la Época de la Europeización (siglos XI–XIII, durante los días 13, 14 y 15 de octubre de 1999 en Valladolid)] (*Historia y sociedad* Bd. 97), Valladolid 2002, S. 299–328. Im Gegensatz zu den Deutschen waren die Italiener in Saragossa Gegenstand von Untersuchungen. Vgl. María Teresa Saucó Alvarez/Susana Lozano Gracia, Germán Navarro Espinach, *Italiano en Zaragoza (siglos XV–XVI)*, in: *Historia, instituciones, documentos* 30, 2003, S. 301–398; María Teresa Saucó Alvarez/Susana Lozano Gracia, *Mercaderes florentinos en la Zaragoza del siglo XV*, in: *Aragón en la Edad Media* 17, 2003, S. 213–262.

19 Giuseppe Mussoni, *Il commercio dello zafferano nell'Aquila nel '500/'700 e gli statuti che lo regolavano*, L'Aquila 1906.

20 Antonio Petino, *Lo zafferano* (wie Anm. 1).

Süditalien ohne Auswirkungen auf die deutsche Geschichtsschreibung blieben.²¹

Selbstverständlich kann in einem kurzen Aufsatz das Versäumte nicht nachgeholt werden. Deshalb wird hier nur versucht, die Entwicklung der Grundstrukturen des deutschen Safranhandels im 15. und 16. Jahrhundert aufzuzeigen und vor allem endlich die italienische Literatur mit Bezug zum deutschen Safranhandel in den Abruzzen und in Süditalien aufzuarbeiten. Der Schwerpunkt der folgenden Ausführungen wird deshalb mehr auf L'Aquila als auf Saragossa liegen.²²

21 Alessandro Clementi, La produzione ed il commercio dello zafferano nel contesto della fioritura mercantile del basso Medioevo all'Aquila, in: *Rivista di Storia dell'Agricoltura* 34, 1994, S. 15–34; Raffaele Colapietra, Il commercio dello zafferano in area aquilana tra XIV e XVII secolo, in: *Proposte e ricerche* 28, 1992, S. 111–117; Emanuela Di Stefano, Produzione e commercio dello zafferano marchigiano nel basso Medioevo, in: *Proposte e ricerche* 59, 2007, S. 126–141; P. Gasparinetti, La „Via degli Abruzzi“ e l'attività commerciale di Aquila e Sulmona nei secoli XIII–XV, in: *Bullettino della Deputazione Abruzzese di Storia Patria* 54–56, 1964–1966, S. 5–103; Orazio Olivieri, *Lo zafferano di San Gimignano*, Roma 2007; Paola Pierucci, *The saffron* (wie Anm. 2). Zu beachten ist auch Alfonso Leone (Hg.), *Il giornale del banco Strozzi di Napoli (1473) (Fonti e documenti per la storia del Mezzogiorno d'Italia Bd. 7)*, Napoli 1981, der auf S. 570 eine Reihe von deutschen Kaufleuten im Königreich Neapel allerdings ohne Quellenangaben nennt: Enrico Brunellini, Giorgio Besset (Georg Besserer) in Sulmona, Arrigo Dax, Bulfardo Camerer. – Seltsamerweise schweigt sich Mario del Treppo in seiner Arbeit über fremde Kaufleute im Königreich Neapel über eine deutsche Präsenz aus: Mario Del Treppo, *Stranieri nel regno di Napoli. Le élites finanziarie e la strutturazione dello spazio economico e politico*, in: Gabriella Rossetti (Hg.), *Dentro la città. Stranieri e realtà urbane nell'Europa dei secoli XII–XVI (Europa mediterranea. Quaderni Bd. 2)*, Napoli 1989, S. 179–233.

22 Leider war es für diesen Beitrag nicht möglich, auch bereits erste Ergebnisse von Recherchen im Staatsarchiv von L'Aquila vorzulegen, da das Erdbeben vom 6. April 2009 einen Aufenthalt in der Abruzzenstadt unmöglich machte. Sollte dieser in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft stattfinden und durch Arbeiten in den Archiven von Saragossa ergänzt werden können, so wird vielleicht endlich eine Geschichte des Safranhandels vorgelegt werden können, die der historischen Bedeutung dieses Geschäfts gerecht wird. Eine Beschreibung der Archivbestände zum Safranhandel in L'Aquila enthält Hinweise, dass Nachforschungen nach deutschen Safranhändlern durchaus ertragreich sein könnten. Vgl. Vincenzina Celli/Giovanna Lippi, *Repertorio di fonti archivistiche aquilane relative alla produzione e al commercio dello zafferano*, in: Paola Carucci (Hg.), *Gli archivi per la storia dell'alimentazione. [Atti del convegno. Potenza – Matera, 5–8 settembre 1988] (Publicazioni degli archivi di stato. Saggi Bd. 34)*, Roma 1995, S. 894–926. Weitere Hinweise bietet Maria Rita Berardi, *I monti d'oro. Identità urbana e conflitti territoriali nella storia dell'Aquila medievale, (Mezzogiorno medievale e moderno 5)*, 1. ed. italiana., Napoli 2005, S. 175f., wo sie eine Reihe von Notariatsakten aufzählt, in denen Deutsche vorkommen. – Den Umfang und die Qualität der in den Archiven von Saragossa zu erwartenden Informationen zeigt ein Aufsatz spanischer Historiker, die in den Notariatsakten Belege mit Bezug zu italienischen Handelsherren gesucht haben. Vgl. Saucó Alvarez, Lozano Gracia, Navarro Espinach (wie Anm. 18); Saucó Alvarez, Lozano Gracia (wie Anm. 18).

Handel auf den Märkten an der Peripherie des deutschen Wirtschaftsraums

Der Florentiner Buonaccorso Pitti berichtet in seiner Cronica, er habe 1376 einen Freund nach Buda begleitet, der dort in Venedig eingekauften Safran mit einem Gewinn von 100 % verkaufen konnte.²³ Trotz dieser bemerkenswerten Gewinnmarge wurde der in Deutschland konsumierte Safran nur in geringem Maße von Kaufleuten aus dem Produktionsland importiert und etwa auf den Frankfurter Messen feilgeboten. Die *romanici* und die *germanici* trafen sich weit häufiger auf den großen internationalen Messen und Märkten an den Grenzen des Reiches. Auf den Champagner-Messen wurde Safran schon im 13. Jahrhundert von Gesellschaften aus der Toskana angeboten, und zu deren Kunden zählten sicherlich auch Deutsche.²⁴

Weit größere Umsätze wurden mit dem Safran ab dem 14. Jahrhundert in Venedig gemacht.²⁵ Über diesen Markt kamen wichtige Anteile der Safranernten der Toskana, der Abruzzen, Apuliens, der Lombardei und der Marken, aber auch kleinere Mengen aus Südfrankreich und aus Spanien nach Deutschland. Venedig hielt eine klare Vormachtstellung bei der Lieferung dieses Gewürzes in die Gebiete nördlich der Alpen. Aber auch auf den anderen großen internationalen Handelsplätzen Brügge, Barcelona, Genua und Casalmaggiore in der Lombardei, später auch Genf und Lyon erschienen Deutsche, um Safran zu erstehen.

Zwischenhändler erwarben dieses Gewürz im jeweiligen Anbaugebiet und brachten es auf diese Märkte und Messen, um es in kleinen Verkaufseinheiten an die aus Deutschland angereisten Kaufleute zu verkaufen. Viele solcher Geschäfte finden sich in den *libri mastri* der Gesellschaft Antonio della Casa und Ruggiero Guadagni in Genf. In ein paar Fällen aus den Jahren 1460 bis 1464 lässt sich der ganze Weg von L'Aquila nach Genf sogar nachvollziehen, denn die Florentiner hatten den Safran in Kommission ihres Landsmannes Tomaso di Luigi Ridolfi verkauft, der ihn seinerseits in L'Aquila und Pisa bei dort ansässigen Florentinern erworben hatte. Da Ridolfi von della Casa detailliert über den Verkaufserfolg unterrichtet werden wollte, wurde er auch über die Käufer informiert. Als größter Abnehmer kann der Nürnberger Hans Ortolf identifiziert werden, der im italienischen Text *Ans Artolfo* heißt; in *Fris Cres* lässt sich auch noch leicht Fritz Kress erkennen, doch wer *Piero Rodet* und *Sam Potiet* waren, muss erst noch enträtselt werden.²⁶

23 Buonaccorso Pitti, Cronica, Bologna 1905, S. 38.

24 Luise Bardenhewer, Der Safranhandel (wie Anm. 1), S. 14.

25 Der erste Beleg für den Kauf von Safran durch einen Deutschen in Venedig stammt aus dem Jahre 1301: Antonio Petino, Lo zafferano (wie Anm. 1), S. 186.

26 Paola Pierucci, The saffron (wie Anm. 2), S. 134f. Vgl. ASFi, Carte Stroziane, Serie V, Nr. 1746, c. 134r, 135r, 142v und 146v.

Direkthandel in der Anbauzone

Bevor die Deutschen das Gewürz in ihre Heimat bringen konnten, hatten daran also bereits drei Florentiner Zwischenhändler verdient. Diese Art der Abwicklung verteuerte die Ware erheblich und verlangsamte das Geschäft beträchtlich. Es musste deshalb auch für kleine Handelsgesellschaften einträglich erscheinen, nach Wegen zu suchen, direkt in den Anbaubereichen einzukaufen und damit die Zwischenhändler auszuschalten. Mit der Hoffnung auf großen Gewinn reisten Nürnberger, Basler, Augsburger und andere Kaufleute aus vielen anderen großen Städten nach Südfrankreich, Saragossa, L'Aquila oder Apulien. Manchmal kamen sie nur für wenige Wochen, wenn im November der neue Safran auf den Markt kam; einige haben sich auch über längere Zeit in der Ferne niedergelassen.

Zwei unterschiedliche Organisationsformen sind bei diesen den Direkthandel suchenden Deutschen zu unterscheiden. Kaufleute mit einem kleinen Investitionskapital und wenigen Gesellschaftern beschränkten sich auf Aktivitäten in einer einzigen Stadt oder in einer Region; sie waren also entweder in Saragossa oder L'Aquila tätig. Zu diesem Typ einer Handelsgesellschaft gehören in Saragossa die 1479 von der Ravensburger Gesellschaft abgespaltenen Mötteli und Ankenreute²⁷ oder 1555 die Weyer aus Augsburg.²⁸ Auch die ersten Deutschen, die kurz um die Mitte des 15. Jahrhunderts in L'Aquila auftauchten, dürften zu dieser Gruppe von auf einen Ort spezialisierten Händlern gehört haben.²⁹

Safraneros

Die Große Ravensburger Gesellschaft beschränkte sich neben den Geschäften in Brügge und Venedig zu Beginn des 15. Jahrhunderts ebenso im Safranhandel auf Direkteinkäufe in Spanien. Ab wann sie sich dabei auf eine eigene und ständige

²⁷ Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 42.

²⁸ Geschäftsverbindungen von Sebastian Weyer zu den Firmen Hans Welser, Bartholomäus Welser, Anton Fugger und Hans Herwart sind für 1539 in Lyon und Marseille zu belegen: Götz von Pölnitz, Anton Fugger, 2. Band: 1536–1548 (Teil I: 1536–1543), Tübingen 1963, S. 427 Anm. 5, S. 445 Anm. 141, S. 453 Anm. 182, S. 462 Anm. 216; Mark Häberlein, *Brüder, Freunde und Betrüger. Soziale Beziehungen, Normen und Konflikte in der Augsburger Kaufmannschaft um die Mitte des 16. Jahrhunderts* (Colloquia Augustana 9), Berlin 1998, S. 88–92.

²⁹ Giuseppe Mussoni, *Il commercio* (wie Anm. 19), S. 16. nennt das Jahr 1455 als Stichdatum für das Erscheinen der ersten Deutschen. Dies dürfte aber kaum richtig sein, wenn 1471 eine 30 Jahre alte Gesellschaft zwischen Nürnbergern und Aquilanern aufgelöst wurde: Aloys Schulte, *Geschichte des mittelalterlichen Handels* (wie Anm. 13), I, S. 599; Vincenzina Celli/Giovanna Lippi, *Repertorio* (wie Anm. 22), S. 896f.

Vertretung stützte, ist nicht klar. Zumindest während der wichtigsten Handelswochen scheint aber ein deutscher Vertreter der Gesellschaft in Katalonien anwesend gewesen zu sein.³⁰ In Saragossa sind die Ravensburger ab 1430 anzutreffen, wo sie bis 1526 eine Faktorei unterhielten.³¹ Doch diese Konzentration auf einen wichtigen Markt durchbrachen sie gezwungenermaßen, als 1461 in Katalonien ein Bürgerkrieg ausbrach, unter dem die Safranproduktion in hohem Maß litt.³² In den Jahren 1468, 1472, 1473 und 1477–1480 gab es keine Exporte von Safran aus Barcelona.³³ Unter diesem Druck entschlossen sich die Ravensburger, ihren Bedarf an Safran für den deutschen Markt auch direkt in L'Aquila zu decken, wo ab 1478 ihr Vertreter Thomas im Steinhaus als Einkäufer großer Safranmengen belegt ist.³⁴ Die Niederlassung in Venedig verlor dadurch an Bedeutung und wurde in der Folge schrittweise ganz aufgegeben.³⁵ Diese Entscheidung der Ravensburger lässt zwei wichtige Entwicklungen erkennen:

1. Venedig hatte seine dominante Stellung im Handel mit italienischem Safran zu Gunsten von L'Aquila verloren. Die Serenissima versuchte vergeblich durch eine Reihe von finanziellen Privilegien und durch die Aufhebung von Hemmnissen des Handels den Schaden in Grenzen zu halten. Schon 1479 erlaubte sie den Handelsherren gegen eine Zollabgabe den Transit von im Süden gekauften Safran, womit das Jahrhunderte alte Prinzip der venezianischen Handelspolitik aufgegeben wurde, nach dem jede nach Venedig eingeführte Ware hier den Besitzer wechseln musste.³⁶
2. Durch die Präsenz auf allen wichtigen europäischen Safranmärkten war ein neuer Typ von Marktteilnehmern entstanden, nach dessen Modell sich bald weitere Gesellschaften organisierten. Die Ravensburger hatten sich durch diesen Schritt nach Italien neue strategische Optionen eröffnet. Von nun an waren sie nicht mehr vom spanischen Markt abhängig, sondern konnten sich unterschiedliche Ernteerträge und Preisentwicklungen auf weit auseinanderliegenden Anbauzonen spekulativ nutzbar machen. Voraussetzung des Spekulationserfolges war ein äußerst effizientes Nachrichtensystem, über das Informationen über Ernteaussichten, Preisschwankungen und das Verhalten der Konkurrenz

30 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 33f.

31 Aloys Schulte, *Geschichte der Ravensburger* (wie Anm. 12), I., S. 316 und S. 334.

32 Aloys Schulte, *Geschichte der Ravensburger* (wie Anm. 12), I., S. 329.

33 Paola Pierucci, *The saffron* (wie Anm. 2), S. 128.

34 Antonio Petino, *Lo zafferano* (wie Anm. 1), S. 199f.

35 Aloys Schulte, *Geschichte der Ravensburger* (wie Anm. 12), I., S. 238.

36 Antonio Petino, *Lo zafferano* (wie Anm. 1), S. 187f.

ausgetauscht werden konnte.³⁷ Möglichst schneller als die anderen Handelsherren wurde aufgrund von Mitteilungen über wichtige Entwicklungen umdisponiert und neu über die auf den jeweiligen Märkten einzukaufenden Mengen und Qualitäten entschieden.³⁸ Sollte sich einmal eine Spekulation auf einen erwarteten Preis an einem Ort nicht erfüllen, so hatte man nun die Möglichkeit, den Verlust durch ein Gegengeschäft am anderen Ort zu reduzieren oder gar in einen Gewinn umzuwandeln.

Spekulativ waren auch Geschäfte, die auf künftige Ernten gemacht wurden. So wurden etwa in L'Aquila Verkaufsverträge mit Produzenten abgeschlossen, wenn die Ernte noch gar nicht eingefahren war. Der Bauer erhielt einen Kredit in Höhe der vereinbarten Kaufsumme und musste dann am Stichtag die bestellte Ware zu diesen Bedingungen liefern. Im Prinzip war das also nichts anderes als ein *Warentermingeschäft*. Die aquilanischen Behörden annullierten derartige Abmachungen allerdings, wenn sie davon erfuhren, und qualifizierten sie als „grandissimo peccato“.³⁹

Als Erste bauten die Vöhl-Welser nach dem Muster der Ravensburger ein Netzwerk von Niederlassungen auf allen wichtigen Safranmärkten Europas auf. 1461 befand sich Lucas Welser unter den deutschen Kunden, die in Genf bei den della Casa Safran aus L'Aquila kauften. 1478 wurden ihm in Bologna vorübergehend fünf Ballen mit Safran weggenommen, die sicher in L'Aquila gekauft worden waren. Briefe, die er zwischen 1481 und 1482 verfasste, zeigen einen erfahrenen Safranhändler, der das Gewürz in Casalmaggiore, L'Aquila und Apulien einkaufte.⁴⁰ Sicherlich mit den Safranmärkten in L'Aquila und Apulien in Verbindung stand auch der Wechsel, den die Strozzi-Bank in Neapel 1487 dem Welserdiener Heinrich Dachs honorierte.⁴¹ Während vieler Jahren waren die Welser das bedeutends-

37 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 47: „Lorenz Meder rät den deutschen Kaufleuten, bei Safraneinkäufen in Apulien obacht auf die Geschäfte der Imhof und Welser dort zu geben, die täglich Nachricht von allen Safranmärkten Apuliens empfangen. Auch solle man, wenn man von dort Safran nach Venedig führen wolle, möglichst die Schiffe benutzen, die Güter der Welser und Imhof führen, da sie zuverlässig seien.“

38 Hermann Kellenbenz, *Nürnberger Safranhändler* (wie Anm. 14) schildert S. 200 eindrücklich eine Disposition der Welser aus dem Jahre 1543.

39 Antonio Petino, *Lo zafferano* (wie Anm. 1), S. 199f.

40 Peter Geffcken, *Die Welser und ihr Handel 1246–1496*, in: Mark Häberlein/Johannes Burkhardt (Hg.), *Die Welser. Neue Forschungen zur Geschichte und Kultur des oberdeutschen Handelshauses* (Colloquia Augustana Bd. 16), Berlin 2002, S. 27–167, hier S. 135f.

41 Firenze. Archivio di Stato. Carte Stroziane. Serie V. Nr. 46 (Giornale Filippo Strozzi & Gioachino Guasconi Napoli. 1486–1487), f. 23r. Vgl. Peter Geffcken, *Die Welser* (wie Anm. 40), S. 134f.

te Safranhandelshaus in Italien und zahlten gemäß den Zollbüchern von L'Aquila von 1581 bis 1588 stets die größte Abgabe.⁴² Neben den italienischen Niederlassungen wurde auch die Position in Lyon und Spanien ausgebaut. Spätestens ab 1503 waren sie direkt vor Ort im Safranhandel in Saragossa aktiv und hatten wohl ab 1509 dort eine eigene Niederlassung. Schon 1515 waren sie auch hier der wichtigste Marktteilnehmer.⁴³

Denselben Weg von Deutschland nach Italien und dann nach Spanien gingen in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhundert die Imhoff. Neben den Welsern waren sie bald in L'Aquila und Bari die aktivste deutsche Firma und tauchen hier als *Incuria* in den Büchern auf. Neben diesen Standorten umfasste ihr Geschäftsnetz auch Niederlassungen an den wichtigen Plätzen des Safranhandels Lyon und ab 1537 in Saragossa.⁴⁴ Imhoff und Welser sollen zu dieser Zeit in Spanien auch *Safraneros* genannt worden sein.⁴⁵

Die Tucher hingegen entwickelten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhundert zuerst eine starke Handelsposition in Genf und Lyon, und 1495 führte erstmals ein Mitglied der Familie Safran aus Saragossa aus.⁴⁶ Etwa gleichzeitig mit diesem Ausgreifen nach Spanien erscheinen auch ihre ersten Vertreter in Italien, wo sie 1510 eine Niederlassung in Bari eröffneten und spätestens 1514 erstmals in L'Aquila als Aufkäufer auftraten.⁴⁷

Als einzige der großen deutschen Handelshäuser des 15. und 16. Jahrhunderts haben die Fugger sich nur wenig mit dem Safran beschäftigt. Ihr Name taucht deshalb weder in Saragossa noch in L'Aquila auf. Im italienischen Handelsort haben sie immerhin über die Gesellschaft des Sebastian Neithardt in Augsburg Safran einkaufen lassen.⁴⁸

42 Paola Pierucci, *The saffron* (wie Anm. 2), S. 150, erkennt nicht, dass mit den in den Zollbüchern genannten Belzeri die Welser gemeint sind, sondern übersetzt mit Belzer.

43 Konrad Haebler, *Die überseeischen Unternehmungen der Welser und ihrer Gesellschafter*, Leipzig 1903, S. 37f.; Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 45–47; Mark Häberlein, *Brüder, Freunde und Betrüger* (wie Anm. 28), S. 89f.; Wolfgang Reinhard/Mark Häberlein (Hg.), *Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1620*, Berlin 1996, S. 935.

44 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 47.

45 Theodor Gustav Werner, *Die Repräsentanten* (wie Anm. 8), S. 28.

46 Johannes Müller, *Der Umfang und die Hauptrouten des Nürnberger Handelsgebietes im Mittelalter*, in: VSWG 6, 1908, S. 1–38; Ludwig Grote, *Die Tucher. Bildnis einer Patrizierfamilie* (Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 15/16), München 1961, S. 95.

47 Theodor Gustav Werner, *Die Repräsentanten* (wie Anm. 8), S. 29.

48 Theodor Gustav Werner, *Die Repräsentanten* (wie Anm. 8), S. 29.

Leben in der Fremde

Der Erfolg eines Kaufmanns, der sich in einem fremden Land betätigen will, hängt nicht nur von seinem Kapital, sondern weitgehend von der Geschicklichkeit seines Markthandelns ab. Er musste die Sprache vor Ort beherrschen, sich mit den lokalen Usancen vertraut machen und sich ein Netzwerk von Partnern aufbauen, mit denen er zusammenarbeiten konnte. Michael Rothmann hat viele wichtige Erkenntnisse über das Verhalten der Deutschen in Spanien publiziert,⁴⁹ noch ist aber sehr wenig über die Art ihrer Präsenz in L'Aquila bekannt, weshalb ich in den folgenden Ausführungen meinen Schwerpunkt auf diesen Handelsort legen werde.

Vom deutschen Gemeinschaftsleben in der fremden italienischen Stadt in den Hügeln der Abruzzan sind kaum Spuren in den Archiven der Stadt zu finden. Paola Pierucci hat auch nur ganz wenige Deutsche in den Rechnungsbüchern der Florentiner Pasquale di Santuccio und von Matteo di Simone Gondi gefunden, die zwischen 1470 und 1482 in L'Aquila als Safrankäufer tätig waren. Irrigerweise zog sie daraus den Schluss, die Präsenz von Deutschen sei wohl stark überschätzt worden. Sie hat nicht erkannt, dass die Deutschen gerade keine Geschäfte mit florentinischen Zwischenhändlern machten; denn eben um das zu vermeiden, waren sie ja in die Abruzzan gekommen.⁵⁰ Wenn sich auch keine genaue Statistik aufstellen lässt, so lassen die Zollbücher und verschiedene Einzelbelege doch vermuten, dass zwischen vier und zehn deutsche Gesellschaften hier ständige Niederlassungen unterhielten. Bereits 1462 muss die Zahl der längere Zeit in den Abruzzan lebenden Deutschen ansehnlich gewesen sein, denn anders ließe sich nicht erklären, dass ihnen durch Kardinal Agnifili in der Kirche der Augustiner eine der heiligen Barbara gewidmete Kapelle überlassen wurde.⁵¹ Schon vor 1478 haben sie sich in einer Kolonie mit *consoli* organisiert.⁵²

Kampf um die Marktdominanz

Der Aufwand für Reisen, die Kosten für Lebenshaltung und Transporte sowie die erhöhten Risiken für Leib und Geld, die der Direkteinkauf mit sich brachte, machte nur einen Sinn, wenn der so erzielte Gewinn markant höher lag als die weniger aufwändigen Handelsformen. Dazu mussten die Safranhändler darauf bedacht sein, sich möglichst gute Konditionen beim Einkauf des Safrans zu sichern.

49 Michael Rothmann, Märkte und Messen (wie Anm. 14).

50 Paola Pierucci, The saffron (wie Anm. 2), S. 136.

51 Raffaele Colapietra, Il commercio (wie Anm. 21), S. 112.

52 Antonio Petino, Lo zafferano (wie Anm. 1), S. 188f.

Einen ersten Versuch, sich durch die Konzentration von Kapital im Direktkauf einen Vorteil zu verschaffen, ist in dem Safrankartell der Basler Halbisen-Gesellschaft zu erkennen. Nach 1420 erreichte es in Barcelona, dass ihm die Ausfuhr nach Frankfurt, Nürnberg und den anderen Umschlagplätzen in Deutschland vorbehalten bleiben sollte, während Flandern und England von einer Barceloner Gesellschaft beliefert werden sollten.⁵³ In diesem Falle ging es um den Versuch, die deutsche Konkurrenz auszuschalten, um auf den heimischen Märkten ein Absatzmonopol ausüben zu können. Für den Einkauf in Spanien dürfte dieses Vorgehen keinen wesentlichen Vorteil gebracht haben. Auch im 16. Jahrhundert kam es mehrfach zur Bildung von Einkaufskonsortien, deren Auswirkungen auf den lokalen und den einheimischen Markt aber noch nicht untersucht sind. Zu erwähnen ist die „spanische Safrankompanie“, ein Einkaufskartell für Safran der Firmen Welser, Tucher, Imhoff und Zollikofer aus St. Gallen⁵⁴ sowie das Welser-Imhoff-Kartell von 1545.⁵⁵ Den kleineren Handelsherren blieb dann meistens nichts anderes übrig, als zu nehmen, was die großen ihnen übrig ließen, oder zu versuchen, diesen durch geschicktes Agieren zuvorkommen.⁵⁶

Auch in Italien taten sich Deutsche zum gemeinsamen Einkauf zusammen. So berichtet ein Vertreter der Imhoff aus Apulien: „*Item anno 1509, [als] ich das erstmal da was, ain gute recholta von safran was, nemlich 28 in 30 säum alles pulnisch safran. Kaufet ich 15 pallen, aber Welser und Grannder auch tail daran heten und ain pundtnus zum Adler machten.*“ Da 15 Pallen etwa 7½ Säum entsprechen, hatte diese Gruppe in diesem Jahr also etwa ein Viertel der apulischen Jahresernte erworben.⁵⁷ Dieses Kartell der Imhoff, Welser und Grandier erhielt Konkurrenz, als sich 1514 die Tucher aus Nürnberg, die Manlich aus Augsburg und die Ingolt aus Straßburg zusammentaten.⁵⁸ Das Welser-Imhoff-Kartell war den Konkurrenten in den folgenden Jahrzehnten aber stets überlegen.

53 Luise Bardenhewer, Der Safranhandel (wie Anm. 1), S. 43f.; Johannes Apelbaum, Basler Handelsgesellschaften im fünfzehnten Jahrhundert. Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Formen (Beiträge zur schweizerischen Wirtschaftskunde H. 5), Basel 1915, S. 18–26; Aloys Schulte, Geschichte der Ravensburger (wie Anm. 12), I., S. 322–324.

54 Hermann Kellenbenz/Rolf Walter (Hg.), Oberdeutsche Kaufleute (wie Anm. 17), S. 30 Anm. 107.

55 Theodor Gustav Werner, Die Repräsentanten (wie Anm. 8), S. 27f.; Wolfgang Reinhard/Mark Häberlein, Augsburgs Eliten (wie Anm. 43), S. 935.

56 Luise Bardenhewer, Der Safranhandel (wie Anm. 1), S. 47–50.

57 Antonio Petino, Lo zafferano (wie Anm. 1), S. 195.

58 Theodor Gustav Werner, Die Repräsentanten (wie Anm. 8), S. 29f.

Tabelle: Safranzoll in L'Aquila 1548–1551 (Angaben in lb.)⁵⁹

	1548	1549	1550	1551	Total
Francesco Todisco		1'172	5'012		6'184
Bastiano Todisco		1'695	1'481	1'550	4'726
Cristofano Todisco	666	1'201			1'867
Bernardo Todisco	882				882
Narciso Ofliche & Giovanni Ortero		716	3'126	4'444	8'286
Giacomo Belzari	715	5'054	1'849	5'003	12'621
Giorgio Belzari			6'770	3'138	9'908
Robiano Incuria		6'480	2'890	5'516	14'886
Andrea Incuria	9'372	2'240	2'939		18'813
Geronimo Incuria		675			675
Antonio Malich	519	406			925
Ludovico Malich					0
Giorgio Rico			1'463		1'463
	12'154	19'639	25'530	19'651	81'236

Ein Eindruck über die Dimensionen des Geschäftsumfangs lässt sich aus den Zollregistern gewinnen, die Paola Pierucci für die Jahre 1547 bis 1551 analysiert hat. In diesem Zeitabschnitt wurden von dreizehn deutschen Gesellschaften 81'286 lb. Safran gekauft. Nimmt man die drei Imhoff-Gesellschaften zusammen, so erreichten sie einen Anteil von über 42 %, die beiden Welser-Gesellschaften kamen auf fast 28 %, etwas mehr als 10 % machte der Anteil der Partnerschaft eines Narciso Ofliche & Giovanni Ortero aus. Die restlichen sieben Gesellschaften teilten sich in die verbleibenden 20 %.⁶⁰

Die Safraneros wollten sich jedoch nicht damit begnügen, als Gäste auf den Märkten möglichst günstig einzukaufen; sie wollten das Geschäft dominieren. In L'Aquila gelang es ihnen schon im 15. Jahrhundert, das Recht des *fare la voce* zu erringen. Dabei handelte es sich um das Privileg, jedes Jahr den verbindlichen Preis festlegen zu dürfen, den die Bauern erhalten sollten. Dabei scheinen sie nicht immer die Interessen der Bauern und der Stadt in ausreichendem Maß berücksich-

⁵⁹ Paola Pierucci, *The saffron* (wie Anm. 2), S. 148. Da Pierucci bei der Zusammenstellung ihrer Tabelle offensichtlich die Zahlen in der Spalte mit der der Totalen durcheinandergeraten sind, wird hier die korrekte Tabelle noch einmal abgedruckt. Die Exporteure, die nur mit dem Vornamen und dem Zusatz „Todesco“ (Deutscher) registriert wurden, ließen sich bislang nicht identifizieren. Ebenso bleibt unklar, wer mit Ofliche und Ortero (Gartner?) gemeint ist. Die Belzari sind sicher Welser, die Incuria Imhoff, die Malich Manlich und Rico Reich.

⁶⁰ Paola Pierucci, *The saffron* (wie Anm. 2), S. 148.

tigt zu haben, denn 1524 verfügte der Camerlengo einen Mindestpreis von 19 Carlini.⁶¹ Die Deutschen protestierten beim königlichen Hauptmann erfolgreich gegen diese einschränkende Maßnahme.⁶²

Von ihrer starken Stellung auf den Märkten für Safran überzeugt, versuchten die deutschen Einkäufer Monopole zu bilden. Doch gegen diese Monopolbildungen regte sich im Reich heftiger Widerstand, und der Abschied der Reichstage von Trier und Köln vom Jahre 1512 verlangte ein hartes Vorgehen des Reichskammergerichts gegen *solche schädliche Handthierung*, damit der Kaufmann *die Waar nicht unterstehe in eine Hand zu bringen und derselben Waar einen Wehrt nach seinem Willen und Gefallen zu setzen*. Als aber 1522/23 der kaiserliche Fiskal Caspar Marth Anklage gegen Imhoff, Fugger, Grander, Herwart, Höchstetter, Welser, Rem und ihre Mitgesellschafter erhob und sie vor Gericht lud, sorgte Kaiser Karl V. persönlich dafür, dass es zu keinem Verfahren kam.⁶³

Die Safranhändler sahen sich deshalb an ihren Monopolbestrebungen keineswegs gehindert, und 1529 konnten die Imhoff in L'Aquila durch ein recht dreistes Vorgehen tatsächlich ein temporäres Monopol für den Safranhandel in dieser Stadt erreichen.⁶⁴ Der Herzog von Orange, Vizekönig von Neapel, hatte der Stadt eine Strafsteuer von 120.00 Scudi auferlegt, die in der Stadtkasse nicht vorhanden waren. Franz Imhoff und ein weiterer Deutscher, der *Angelo Sauro* genannt wird und seit vielen Jahren in Rom Geschäfte machte, boten sich an, die benötigte Summe vorzustrecken. Als Gegenleistung verlangten sie, dass die Safranernte dieses Jahres ihnen ganz allein zu verkaufen sei, und zwar zu einem durch sie selber festgelegten Preis. Bemerkenswert an dieser Transaktion ist, dass es sich bei *Angelo Sauro* mit Sicherheit um Engelhard Schauer handelt, den Faktor der Fugger-Bank in Rom. Imhoff und Fugger hatten sich in diesem Fall also zusammengefunden, um eine günstige Situation für einen Gewinn zu nützen. Die Stadt musste auf dieses Angebot eingehen. Sie stellte dann aber fest, dass die beiden Deutschen für den Kauf des Gewürzes einen so tiefen Preis ansetzten, dass damit nur ein kleiner Teil des geschuldeten Betrages abgegolten war.⁶⁵ Trotz dieser mit Sicherheit sehr unpopulären Aktion der Imhoff wurde das mit ihnen befreundete Unternehmen der

61 Antonio Petino, *Lo zafferano* (wie Anm. 1), S. 199f.

62 Vincenzina Celli/Giovanna Lippi, *Repertorio* (wie Anm. 22), S. 895.

63 Götz von Pölnitz, Jakob Fugger. Quellen und Erläuterungen, Tübingen 1951, S. 505; Theodor Gustav Werner, *Die Repräsentanten* (wie Anm. 8), S. 28; Roman Piotrowski, *Cartels and trusts. Their origin and historical development from the economic and legal aspects*, London 1933; Fritz Blauch, *Die Reichsmonopolgesetzgebung im Zeitalter Karls V. Ihre ordnungspolitische Problematik* (Schriften zum Vergleich von Wirtschaftsordnungen H. 8), Stuttgart 1967, S. 10, 13, 15, 24, 34, 106f.

64 Raffaele Colapietra, *Il commercio* (wie Anm. 21), S. 112.

65 Giuseppe Mussoni (wie Anm. 19), S. 19f.; P. Gasparinetti, *La Via* (wie Anm. 21), S. 58.

Welser zwei Jahre später vom Rat der Stadt mit der Pacht des Safran-, Getreide- und Weinzolls betraut.⁶⁶

In Spanien gingen die Pläne der Welser sogar noch einen Schritt weiter; denn sie standen in enger Verbindung mit den hier niedergelassenen Deutschen Albert Kuhn (Alberto Cuon) und Heinrich Ehinger, die am 27. März 1535 von Karl V. das Privileg erhielten, in Amerika Safran anpflanzen und mit ihm handeln zu dürfen.⁶⁷ Hätte dieses Unternehmen zu einem Erfolg geführt, so hätten sie dieses kostbare Gut von der Aussaat auf seinem Weg bis zum Verkauf an ihre Abnehmer in Deutschland kontrollieren können.

Schwierigkeiten

Die über viele Jahrzehnte dauernde Präsenz der großen Gesellschaften in L'Aquila und Saragossa zeigt, dass dieses Geschäft ertragreich gewesen sein muss, wenn wir diese Gewinne auch nicht durch Zahlen aus Geschäftspapieren belegen oder gar quantifizieren können. Andererseits war es auch eine Tätigkeit, die an die Käufer besondere Anforderungen stellte.

So mussten für den Einkauf der doch recht beträchtlichen Mengen an Safran in Spanien und Italien große Geldsummen in bar bereit gehalten werden. Am einfachsten wäre es gewesen, wenn man eigene Waren an den Orten des Safraneinkaufs hätte verkaufen können. Doch haben die Deutschen nach Saragossa nur einen kleinen Import derartiger Waren durchführen können;⁶⁸ Warenlieferungen nach L'Aquila sind gar keine bekannt. Dies ist auch nicht verwunderlich, denn ei-

66 Vincenzina Celli/Giovanni Lippi, Repertorio (wie Anm. 22), S. 904.

67 Hermann Kellenbenz/Rolf Walter (Hg.), *Oberdeutsche Kaufleute* (wie Anm. 17), S. 36 Anm. 122. Zu den beiden deutschen Handelsherren in Spanien vgl. Hermann Kellenbenz, *Las relaciones económicas y culturales entre España y Alemania meridional alrededor de 1500*, in: *Anuario de estudios medievales* 10, 1988, S. 545–554; Bayerische Akademie der Wissenschaften (Hg.), *Neue deutsche Biographie* Bd. 4, Berlin 1959, S. 344f.; Hermann Kellenbenz, *Alberto Cuon: auf den Spuren eines Nürnberger Kaufmanns in Valladolid*, in: Friedrich Bock (Hg.), *Norica. Beiträge zur Nürnberger Geschichte. Friedrich Bock zu seinem 75. Geburtstag die Stadt Nürnberg* (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Nürnberg Bd. 4), Nürnberg 1961, S. 21–27. Zwischen 1420 bis 1438 gab es einen Anbauversuch von Safran in Basel und Colmar. Es lässt sich aber keine direkte Verbindung zwischen diesem gescheiterten Projekt und den Geschäften der Halbisen-Gesellschaft finden: vgl. Traugott Geering, *Handel und Industrie der Stadt Basel. Zunftwesen und Wirtschaftsgeschichte bis zum Ende des XVII. Jahrhunderts*. 2. Aufl., Basel 1886, S. 237; Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 55–62.

68 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 41.

nen Markt für diese Produkte gab es hier nicht und hätte auch in Anbetracht der hohen Transportkosten keinen Sinn gemacht.

Die Deutschen verkauften deshalb auf den großen Handelsplätzen wie Valencia, Venedig, Brügge, Antwerpen und Lyon ihre bekannten Waren wie Silber, Kupfer, Metallwaren und Textilien möglichst so, dass sie die Gelder aus diesen Geschäften gegen Ende Oktober bei Abschluss der Safranernte zur Verfügung hatten. Von diesen Verkaufsorten musste der erzielte Gewinn nun auf die Safranhändler transferiert werden. Bargeld spielte dabei eine wichtige Rolle, da Wechselpartner für Saragossa, L'Aquila und die Handelsorte im Süden Italiens häufig nur schwer zu finden waren. Bei den Ravensburgern war der Transfer nach Saragossa in dieser Form die Regel.⁶⁹ Im 16. Jahrhundert halfen die Fugger den Safranhändlern an diesem Ort; denn sie hatten große Bargeldbestände, die sie aus Spanien ausführen wollten. So offerierten sie den Welsern, Imhoff und Bayer Kredite für den Einkauf von Safran, die nach dem Verkauf der Ware in Deutschland beglichen werden mussten.⁷⁰ Ähnlich dürfte die Firma Anton Fugger mit jenen Geldern verfahren sein, die sie seit Ende der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts aus den Neapeler Renten Ferdinands I. erhielt und die sie in L'Aquila zur Verfügung stellen konnte.⁷¹

Der Gebrauch von Wechseln lässt sich nur in sehr wenigen Fällen nachweisen. Einzigartig sind die Belege für Wechselgeschäfte, die um 1530 die Niederlassung der Imhoff in L'Aquila mit dort tätigen Landsleuten betrieb.⁷² Auch für die Zusammenarbeit der großen international agierenden italienischen Banken mit deutschen Safranhändlern gibt es bislang nur wenige Zeugnisse. Die Strozzi in Neapel honorierten 1487 einem Vertreter der Welser einen Wechsel, der mit Safrangeschäften in Verbindung gestanden haben könnte.⁷³ Zur selben Zeit bestanden auch Geschäftsbeziehungen zwischen der Bank von Carlo Martelli & Antonio Corsi von Florenz und den Welsern.⁷⁴ Das nächste Wechselgeschäft ist erst einhundert Jahre später belegt, als Johann Baptist Müller, der Faktor von Markus Rehlinger, in L'Aquila einen von Cristofaro Cristell und Nicolò Perner ausgestellten Wechsel

69 Aloys Schulte, *Geschichte der Ravensburger* (wie Anm. 12), I., S. 313.

70 Luise Bardenhewer, *Der Safranhandel* (wie Anm. 1), S. 47–50.

71 Markus A. Denzel/Ekkehard Westermann (Hg.), *Das Kaufmannsnotizbuch des Matthäus Schwarz und seine Bedeutung* (VSWG Beiheft), Stuttgart 2011 (im Druck).

72 Theodor Gustav Werner, *Die Repräsentanten* (wie Anm. 8), S. 27f. Seine Quelle ist Stadtarchiv Nürnberg, Kons. 31, Bl. 179.

73 Peter Geffcken, *Die Welser* (wie Anm. 40), S. 136.

74 Peter Geffcken, *Die Welser* (wie Anm. 40), S. 134f.

(Christoph I. Christel & Nikolaus Perner)⁷⁵ zu Protest gehen ließ.⁷⁶ Vermutlich muss es aber weit mehr derartige Geschäfte gegeben haben, denn in den Notariatsakten von L'Aquila sind häufig die Namen der großen Bankhäuser zu finden: Spinelli, Cambini, Bardi, Strozzi, Medici und Spannocchi. Die Aktenbestände warten aber noch darauf, von deutschen Historikern durchgearbeitet zu werden.⁷⁷

Ein noch weit größeres Problem stellte die Sicherung der Güte des mit einem Siegel der Stadt L'Aquila nach Deutschland geschickten Safrans dar. Schon 1498 setzt eine Serie von Briefen des Rats von Nürnberg an den von L'Aquila ein, in denen die Deutschen heftig gegen die schlechte Qualität des gelieferten Safrans und seine Verunreinigungen protestierten.⁷⁸ In der Mitte des 16. Jahrhunderts nehmen die Klagen aus dem Norden weiter zu, aber alle Zusagen und Versprechungen von L'Aquila bringen keine Besserung der Situation.⁷⁹

Verschlechtert wurde die Ertragslage der Deutschen weiter durch stetig steigende Zollabgaben, die zwischen 1531 und 1589 um 350 % gestiegen waren,⁸⁰ und das erneute Erstarken von italienischen Zwischenhändlern. Diese boten den Bauern mehr Geld für den Safran, als beim *fare la voce* abgemacht worden war, und damit sie dabei dennoch auf ihren Gewinn kamen, verunreinigten sie die Ware, bevor sie den Deutschen zum Kauf angeboten wurde. So wurde es immer schwieriger, einwandfreien Safran zu finden und damit noch einen lohnenswerten Gewinn zu erzielen. Schließlich wandte sich am 1. August 1585 der Augsburger Kaufmann Markus Rehlinger auch im Namen seiner Kollegen Johann Welser und Johann de la Palla an den Rat.⁸¹ Wiederum wurde eine Verbesserung der Warenkontrolle und der Kampf gegen die Zwischenhändler gefordert. Sollten diese Forderungen nicht umgesetzt werden, so drohte er unverhohlen den Abzug der Deutschen nach Lancia an:⁸² «*Significatum mihi fuit a factoribus meis se nullam aliam ob causam Lancianum petere quam ut ibi melius et praestantius crocum mercarentur*».⁸³ Als der Rat darauf nicht in der gewünschten Form reagierte, da er gegen die starken ita-

75 Für die Identifikation dieser Kaufleute danke ich Peter Geffcken. So auch in der Augsburger Münzvergleichung vom 7.8.1585 nachgewiesen: Reinhard Hildebrandt (Hg.), Quellen und Regesten zu den Augsburger Handelshäusern Paler und Rehlinger Teil I: 1539–1623 (Deutsche Handelsakten des Mittelalters und der Neuzeit Bd. XIX) Stuttgart 1996, S. 194.

76 Wolfgang Reinhard/Mark Häberlein, Augsburger Eliten (wie Anm. 41), S. 86 Nr. 146 und S. 615 Nr. 929.

77 Maria Rita Berardi, I monte (wie Anm. 22), S. 175–176.

78 P. Gasparinetti, La Via (wie Anm. 21), S. 58.

79 Giuseppe Mussoni, Il commercio (wie Anm. 19).

80 Vincenzina Celli/Giovanna Lippi, Repertorio (wie Anm. 22), S. 895.

81 Giuseppe Mussoni, Il commercio (wie Anm. 19), S. 92.

82 Vincenzina Celli/Giovanna Lippi, Repertorio (wie Anm. 22), S. 922.

83 Raffaele Colapietra, Il commercio (wie Anm. 21), S. 117.

lienischen Zwischenhändler machtlos war, machten viele Deutsche ihre Drohung wahr, und ab 1586 kauften Rehlinger, Welser, Imhoff und Usmer den Safran auf den Märkten von Lanciano ein.⁸⁴ Daraufhin folgte ein brieflich ausgetragener Kleinkrieg zwischen Lanciano, L'Aquila und Nürnberg, in dem sich alle Beteiligten gegenseitig des Betrugs und der Safranfälschung bezichtigten.⁸⁵ Als der Rat von Aquila einsehen musste, dass er das alte einträgliche Geschäft wohl für immer verloren hatte, stellte er 1593 enttäuscht fest: «*Quis Argus, quis Lynceus posset in tantis tenebris non offendere? O scelestissimos homines, ab omni humanitate alienissimos!*»⁸⁶ 1628 ist zum letzten Mal ein Imhoff in der Stadt;⁸⁷ ab 1630 sind gar keine Deutschen mehr anwesend.⁸⁸

Der Rückgang des Safranhandels war aber keineswegs das Problem von L'Aquila allein. Inzwischen nämlich hatte das teure Gewürz viel von seiner früheren Wertschätzung verloren, und in ganz Europa gingen die Umsätze zurück. Gleichzeitig mit dem Untergang der alten Safranherrlichkeit ließ auch die wirtschaftliche Kraft und Bedeutung der dabei reich gewordenen Welser, Imhoff und Tucher nach.

84 Antonio Petino, *Lo zafferano* (wie Anm. 1), S. 237.

85 Marciani (wie Anm. 74), S. 143; Alessandro Clementi, *La produzione* (wie Anm. 21), S. 31.

86 Raffaele Colapietra, *Il commercio* (wie Anm. 21), S. 117.

87 Paola Pierucci, *The saffron* (wie Anm. 2), S. 143.

88 Paola Pierucci, *The saffron* (wie Anm. 2), S. 152.